

eine mehr zusammenfassende Arbeit über „Die Gymnospermen der nordböhmischen Braunkohlenformation“ erschienen, die das Bestreben erkennen läßt, die Einzelbeobachtungen zu einem Gesamtbild zu vereinigen. Gewissermaßen als Nachtrag dazu lieferte er 1908 eine weitere Arbeit unter dem Titel „Fossile Koniferen aus der Kreide- und Braunkohlenformation Nordböhmens“, worin auch die dem Tertiär vorangehenden Kreideablagerungen mit einbezogen wurden.

Von 1905 an hat Menzel seinen Forscherblick auch nach Norden gerichtet. Die großen Braunkohlenlager von Senftenberg lassen im allgemeinen die pflanzliche Zusammensetzung weniger deutlich erkennen als die böhmischen Tertiärschichten. Aber an manchen Stellen glückte es doch, gute Pflanzenreste zu finden, und zwar sogar in hervorragend gutem Erhaltungszustand, so daß es ihm eine besonders große Freude war, diese Reste zu untersuchen. Die Veröffentlichung in den Abhandlungen der Kgl. Preußischen Geologischen Landesanstalt und Bergakademie aus dem Jahre 1906 zeigt, daß sich Menzel nunmehr zu einer kritischeren Auffassung der Funde durchgearbeitet hatte. In den früheren Aufsätzen hatte er entsprechend den Arbeiten seiner Vorgänger alles einigermaßen erkennbare beschrieben, abgebildet und benannt, und bei der Bestimmung sich im wesentlichen an die vorhandene paläobotanische Literatur gehalten. Aber es waren ihm doch schon vielfach Zweifel gekommen, ob die Bestimmungen immer richtig seien, ob die verschieden benannten Blattformen wirklich von verschiedenen Arten herstammten. Zur Klärung solcher Fragen legte er sich ein Blätterherbarium an, wobei er die große Veränderlichkeit an den Blättern eines einzigen Baumes besonders berücksichtigte. Da ferner die Tertiärpflanzen ihre nächsten Verwandten in der Gegenwart vielfach in weit entfernten Gebieten warmer Landstriche haben, so suchte er auch nach dieser Hinsicht aus botanischen Gärten und aus Herbarien seine Pflanzenkenntnis und sein Blätterherbarium zu erweitern. Dabei kam er zu dem Erkenntnis, daß in noch viel mehr Fällen, als vorher schon bekannt war, äußerst ähnliche Bildungen in Hinsicht auf Form und Größe, auf Blattgrund und Spitze, auf Blattrand und Nervatur in weit auseinanderstehenden Familien oder Gattungen des Pflanzenreiches vorkommen. Die weitere Folge für ihn war eine große Zurückhaltung in der Benennung der gefundenen Blattabdrücke. Das ihm zur Bearbeitung übergebene Senftenberger Material bestand aus weit über 2000 Gesteinsplatten, von denen manche mehrere deutliche Blattabdrücke zeigten. Von diesen hat er aber nur 70 Arten beschrieben, alles andere war ihm zu unsicher. Dabei waren aber 12 neue Arten, die vorher noch nicht in tertiären Ablagerungen gefunden worden waren. Besonders ausführlich hat er die Buchenarten behandelt, die Ansichten früherer Forscher darüber zusammengestellt und Hinweise gegeben, wie die verschiedenen Formen möglicherweise als durch verschiedene Standorte bedingt aufzufassen sind.

In der Einleitung formuliert Menzel den Standpunkt, den er hinsichtlich der Deutung der Blattabdrücke und sonstigen Reste einnimmt, mit folgenden Worten: „Ich stehe nicht an, zuzugeben, daß die große Mehrzahl der Bestimmungen tertiärer Pflanzen, die in der fast überreichen Literatur dieses Gebietes beschrieben sind, unrichtig oder zum